

| | | | | |
|------------------|---------|-----------|------|-------------|
| Phyton (Austria) | Vol. 17 | Fasc. 1—2 | 3—22 | 18. 8. 1975 |
|------------------|---------|-----------|------|-------------|

Felix J. WIDDER † 5. 9. 1974

Von

J. POELT

Vor den Toren seines alten Institutes hat am 5. September 1974 den em. o. Universitätsprofessor Dr. F. WIDDER, dem man trotz seines hohen Alters noch viele Jahre schaffenden Lebens zugetraut hätte, ein rascher Verkehrstod ereilt. Das Unglück beendete allzuschnell ein langes, an Mühen und Schicksalsschlägen reiches Leben.

Felix Josef WIDDER *) ist am 16. Dezember 1892 als Sohn des Postassistenten (später Postamtsdirektor) Felix WIDDER und seiner Frau Marie geb. JANZ in Kärnten geboren worden. Als „Homo carinthiacus“, wie er oft scherzhaft sagte, hat er sich trotz seiner langen Jahrzehnte in Graz stets gefühlt. Geburtsort war Klagenfurt, daheim aber fühlte er sich im Kärntner Rosental, dem seine Familie entstammte und in dem er regelmäßig die Ferien verbrachte, vor allem in Ferlach, am Fuß der Karawanken. Hier hatte sein Großvater den ehrwürdigen Beruf eines Büchsenmachers ausgeübt, hier durfte er in den Ferien tun, was alle Buben gerne tun, in Wald und Berg herumstreifen, und hier, in den blumenreichen Karawankenbergen, wurde ihm von seinem Vater die Liebe zu den Pflanzen ins Herz gelegt und erstes Wissen vermittelt. In Klagenfurt hat er die Schulen besucht.

F. J. WIDDER hat eine einfache, an äußerem Aufwand nicht eben reiche Jugend verbracht, die ihn lehrte, mit wenigen Mitteln viel zu machen. Diese Tugend sollte er in seiner Laufbahn vielfach nutzen können. Zum Studium ging WIDDER 1910 nach Graz, studieren wollte er in erster Linie Botanik. Er konnte dies aus finanziellen Gründen zunächst nur im Nebens Studium tun. Um überhaupt studieren zu können, hatte er sich um ein Stipendium beworben, das die Kärntner Landesregierung für zukünftige Mittelschullehrer an gemischtsprachigen Schulen ausgeschrieben hatte. WIDDER mußte also zunächst im Hauptfach Slawistik studieren. Dem damaligen Vorstand des Instituts für Systematische Botanik in Graz,

*) Ein Bild von F. J. WIDDER ist in dem ihm gewidmeten Phyton-Band 16 enthalten.

Prof. FRITSCH, fiel aber bald der Nebenhörer auf, der seinen Ausführungen mit mehr Hingabe folgte als die Hauptfachstudenten. FRITSCH bot WIDDER 1912 die Stelle eines Demonstrators (studentische Hilfskraft würde man heute sagen) an und WIDDER konnte die ungeliebte Slawistik beiseitelassen und sich ganz den Naturwissenschaften, vor allem der Botanik widmen.

Das nun einsetzende emsige Schaffen am Grazer Institut, bis tief in die Nächte hinein, dauerte aber nur 2 Jahre. Der erste Weltkrieg sah WIDDER als Soldat, zuletzt als Oberleutnant und Kompaniekommandant bei den Kärntner Gebirgsschützen vor allem an den italienischen Fronten, aber auch in Galizien. WIDDER hat den Krieg einigermaßen heil überstanden und sich während des Felddienstes, wo immer möglich, botanischen Dingen gewidmet. Die langen Jahre des Soldatseins und der Krieg haben ihn aber in unverkennbarer Weise geformt. Er hat sich später im täglichen Leben, besonders auf Exkursionen häufig der knappen, militärischen Begriffe bedient. Er fühlte sich im Alter noch als unverdient dem Tod Entronnener. Die Treue zu den Gefallenen und die Kameradschaft zu den mit ihm Zurückgekehrten hat ihn durch sein Leben begleitet. Die Kriegszeit mag ihn auch zu dem hohen Maß an Pflichterfüllung bestimmt haben, das ihn bis in seine letzten Stunden ausgezeichnet hat.

Nach dem Krieg sah ihn der Kärntner Abwehrkampf wieder bei der Truppe, nicht nur weil Ferlach, seine Heimat, in Gefahr war.

Die Urlaubswochen und die Pausen während des Krieges hatte WIDDER, dessen Pflanzenfunde sein Lehrer FRITSCH schon frühzeitig für seine floristischen Beiträge verwertet hatte, dazu benutzt, an seiner 1912 begonnenen Dissertation weiterzuarbeiten. Am 11. Juli 1919 wurde er zum Dr. phil. promoviert, am 1. Oktober desselben Jahres zum Assistenten am Institut für Systematische Botanik der Universität Graz ernannt. Das vorher mitbetriebene Lehramtsstudium für Naturgeschichte hatte er inzwischen aufgegeben, obwohl er die philosophisch-pädagogische Vorprüfung 1914 mit Erfolg abgelegt hatte. 1923 wurde er zum „ordentlichen“ Assistenten ernannt, am 22. Mai 1926 habilitierte er sich für Systematische Botanik, am 21. Juni 1932 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors verliehen. Nach dem überraschenden Tod von Prof. FRITSCH beauftragte ihn die philosophische Fakultät mit der verantwortlichen Durchführung der Lehrveranstaltungen am Institut. Er wurde 1935 von der Fakultät *primo loco* für die Wiederbesetzung der Lehrkanzel vorgeschlagen, mit 1. Oktober 1936 zum außerordentlichen Professor, zum Vorstand des Institutes und Direktor des Botanischen Gartens ernannt. Von 1940 bis 1943 mußte WIDDER bei der Wehrmacht Dienst tun. Zum ordentlichen Professor war WIDDER bereits 1938 von der Fakultät nominiert worden, umsonst, denn die Unterrichtsverwaltung lehnte dies aus politischen Gründen ab. Auf neuerliches eingehend begründetes Ansuchen der Fakultät vom Mai 1948 wurde WIDDER dann mit Entschließung des Bundespräsidenten vom 16. Januar 1950 zum ordent-

lichen Professor ernannt. Mit 30. September 1964 verließ WIDDER, im 72. Lebensjahr stehend, als Emeritus den aktiven Dienst. Das folgende Wintersemester 1964/65 vertrat er die Lehrkanzel, eine letzte Vorlesung hielt er im Wintersemester 1965/1966. Die Emeritierung mag für ihn äußerlich ein Einschnitt gewesen sein; auch nachher arbeitete er, wie gewohnt, Tag für Tag weiter im Institut, in dem er auch an Samstagen und sogar Sonntagen zu treffen war.

WIDDERS wissenschaftliches Werk ist in der Thematik ungemein mannigfaltig. Will man es würdigen, sollte man sich stets einige Gegebenheiten vor Augen halten.

WIDDER hat die längste Zeit seines Lebens wissenschaftliche Arbeit unter teilweise schwierigen äußeren Bedingungen mit einem ausgedehnten Lehrprogramm und mannigfaltiger Verwaltungstätigkeit verbinden müssen.

WIDDER hat seine eigenen Interessen stets zurückgestellt, wenn Bitten um Hilfe an ihn herangetragen wurden; und auch das war mehr als oft der Fall, bis in seine letzten Tage.

WIDDER war als Wissenschaftler — er hat stets für diese Bezeichnung gesprochen und die allgemeiner übliche Form Wissenschaftler verworfen — zunächst Naturbeobachter. Von seinen zahlreichen Exkursionen stammt ein Großteil seiner Probleme, und seine Arbeiten zeigen immer wieder, daß er, der vielfach als Herbarmann galt, den Herbarbeleg zwar als unbedingt nötiges, wertvolles und mit Sorgfalt zu behandelndes Dokument ansah, die Pflanze stets in ihrer Umwelt verstanden haben wollte.

WIDDER hat an sich und seine Schüler stets höchste Anforderungen in Literatúrauswertung, Arbeitstechnik, Nomenklatur und Form der Darstellung gestellt. Das macht die Arbeiten zu Mustern der Gestaltung, mag aber auch der Grund dafür sein, daß WIDDER angesichts seiner unumgänglichen Prämissen in späteren Jahren nicht mehr den Mut zu umfassenderen Studien fand.

Gleich mit dem von seinem Lehrer FRITSCH stammenden Thema seiner Promotion geriet WIDDER auf ein Gebiet, das ihn sein ganzes Leben nicht mehr loslassen sollte. Dies nicht, weil er etwa nicht genug andere Themen gesehen hätte, sondern weil er mit der Gattung *Xanthium* eine Gruppe zum Studieren bekam, bei der die Vorgänge, die zum zentralen Themenbereich der Systematik überhaupt gehören — Artbildung, Bastardierung, Wanderungen, ökologische Einpassung — Jahr für Jahr deutlicher als bei anderen Gattungen vor den Augen des Betrachters ablaufen. Dabei hatte WIDDER gerade und nur bei dieser Gattung selbst wenig Gelegenheit zu eigenen Naturbeobachtungen, denn Xanthien sind überwiegend in den warmen Gebieten aller Kontinente zuhause, und WIDDER fand keine Möglichkeiten zu größeren Reisen. Er hat trotz dieser ungünstigen Voraussetzung und der langen Unterbrechung durch den Krieg eine mustergültige Arbeit

(1, 1923) *) geliefert, die den Meister zeigte. Die außerordentlich scharfe morphologische Analyse, der klare Blick für die systematisch wichtigen Merkmale, die sichere Unterscheidung von phänotypischer und genotypischer Variabilität und der formal unübertroffen exakte Aufbau der Arbeit beeindrucken heute noch. WIDDER gelang es aus dem systematischen Chaos, das bis dahin die Gattung *Xanthium* war, 23 Arten zu umschreiben, deren Grenzen wegen häufiger Bastardierungen unscharf erscheinen können. Man könnte WIDDER ob seiner Artauffassung bei *Xanthium* als „splitter“ einstufen, hat doch eine erst vor wenigen Jahren erschienene „biosystematische“ Studie über die Gattung alle Taxa in 2 „species“ zusammenziehen wollen. WIDDER sollte an späteren Beispielen beweisen, daß er nicht in die Kategorien der „splitter“ oder „lumper“ eingereiht werden kann, wohl aber saubere, wenngleich oft subtile Merkmale zur Umgrenzung einer Sippe verlangt und sein Urteil erst nach eingehendem Studium abgibt. Zudem wurde WIDDER bei *Xanthium* auch zum experimentellen Systematiker, ja sogar zum Genetiker (10, 1931), dem es gelang, etwa anhand von Kreuzungen, das genetische Verhalten einiger *Xanthium*-Sippen zu klären, u. a. mit dem Nachweis, daß die „Inerme“-Merkmale auf Homozygotie rezessiver Merkmale zurückgehen.

Anhand der komplizierten Köpfchen von *Xanthium* und der Struktur der dreistrahligen Dornen der Untergattung *Acanthoxanthium* bewies er seine ausgezeichnete Fähigkeit zur morphologischen Analyse (19, 1935). Der Gattung galten noch mehrere Beiträge: so folgte einer Übersicht über die in Europa bisher beobachteten Taxa (3, 1923) eine solche über afrikanische Arten (20, 1937), über adventive Vorkommen in aller Welt (26, 1938), eine Studie über die Veränderlichkeit von *Xanthium spinosum* (67, 1964), in der er z. B. über eine fadenblättrige Mutante berichtet, die z. T. zum somatischen Zurückschlagen in die Stammform tendiert. Über Einwanderungen, die heute anthropogen bedingt bei einer Trampelklettenpflanze wie *Xanthium* außerordentlich rasch verlaufen können, berichtete WIDDER noch in den letzten Jahren (70, 1967 und 81, 1972).

So gute Arbeit WIDDER mit seinen „Beiträgen zu einer Monographie von *Xanthium*“ geleistet hatte, den mitteleuropäischen Botanikern wurde er ganz ein Begriff, als er in einer zwar des öfteren gesehenen, aber nie genauer untersuchten und deswegen falsch bestimmten *Doronicum*-Art des höchsten Kammgebietes der Koralpe (Gebirgszug an der Grenze der Mittelsteiermark mit Kärnten) nicht nur eine neue, aber altheimische Art, sondern auch einen Vertreter einer sonst rein vorderasiatischen Sektion erkannte. Das war umso erstaunlicher als es sich um eine Pflanze beachtlicher Größe — sie wird bis über 1,30 m hoch — und höchst bemerkenswerter

* (Die erste der bei Zitaten in Klammer genannten Zahlen bezieht sich auf das Verzeichnis der Arbeiten p. 14ff, die zweite auf das Jahr des Erscheinens.)

Ökologie handelt: sie wächst einzig im stark strömenden Wasser kleiner Bergbäche zwischen Gneisblöcken; ihr Name *Doronicum cataractarum* WIDDER, Sturzbach-Gemswurz, bezieht sich darauf. Die eigenartige Ökologie verschaffte WIDDER auch den Ansatz, die Frage zu lösen, wie denn nun das sehr eng begrenzte Vorkommen der so isolierten Art überhaupt zu deuten sei. Er konnte zeigen, daß es sich um ein Tertiärrelikt handelt, daß sich während der Vereisungen sicherlich am Fuße der Koralpe halten konnte, während der postglazialen Wärmezeiten aber als Pflanze licht-offener Standorte auf die höchsten Teile zurückgedrängt worden ist, von denen aus ihr eine Wiederbesiedlung später wieder waldfrei gewordener Bereiche nicht mehr möglich war. — Die Gattung *Doronicum* beschäftigte WIDDER noch zweimal, beidemal mit noch unbeschriebenen Bastarden, denen er zeitlebens viel Interesse entgegenbrachte. Ein Naturhybride zwischen *D. austriacum* und *D. cataractarum* verewigt als *D. grafi* den Namen des Mannes, der zum ersten Mal in dem „*D. pardalianches*“ der Koralpe ein Problem sah. Einen im Grazer botanischen Garten neu entstandenen Blendling zwischen *D. pardalianches* und seinem *D. cataractarum* benannte er seinem verstorbenen Lehrer FRITSCH zu Ehren *D. fritschii* (18, 1935), eine Hybride *D. columnae* × *grandiflorum* *D. prennii* (34, 1948). Auch hier zeigte sich ein charakteristischer Zug seiner Persönlichkeit: er hat es immer abgelehnt, gute Arten nach Persönlichkeiten zu benennen oder nach sich selber benennen zu lassen; Bastarde widmete er gerne botanischen Freunden.

Zu den Korbblütlern gehört auch die dritte der Gattungen, deren Probleme WIDDER ein Leben lang verfolgt haben. Mit ihr hat er sich Minuten vor seinem Tod noch beschäftigt: *Leontodon*. Ausgangspunkt war auch hier eine verkannte Sippe des steirischen Randgebirges, auffallend durch ihre kräftig orangeroten Blütenköpfe, *L. croceus* HAENKE. WIDDER klärte in einem ersten Beitrag (5, 1927) dessen verworrene Systematik und Nomenklatur, die disjunkte Verbreitung mit Arealen im Ostrand der Alpen und in den Ostkarpaten und schließlich den nahe verwandten *L. rilaensis* der transsilvanischen Alpen und des Balkans. Später (29, 1939) machte er eine Hybride von *L. croceus* mit *L. helveticus* als *L. × Vierhapperi* bekannt. Das bei der Gattung verkannte Merkmal der nickenden Knospen — verkannt, weil man schlaffendes Material oder auch Pflanzen gepreßt hatte, die bis zum Präparieren noch Zeit fanden, ihre Köpfchen aus horizontaler Lage negativ geotropisch aufzurichten — konnte WIDDER auch experimentell als genetisch bedingt und für die infragenerische Systematik bedeutsam klären (8, 1931). Einige Jahre später folgte der Nachweis, daß es sich bei der in den Alpen allgemein als *Leontodon pyrenaicus* bezeichneten Pflanze gar nicht um die echte Pyrenäenpflanze, sondern um eine verkannte, den Alpen eigentümliche Sippe handelt, *L. helveticus* MÉRAT em. WIDDER (21, 1937). In bisher dem weit verbreiteten *L. montanus* zugerechneten Populationen der östlichen Kalkalpen erkannte er einen weiteren Ende-

miten dieses Refugialraumes, *L. montaniformis* WIDDER (39, 1950). In weiteren Vorarbeiten zu einer Monographie der Gattung *Leontodon* (71, 1967) wurde eine Reihe von Arten des westlichen Mittelmeergebietes neu beschrieben oder neu abgegrenzt. Die in den verschiedenen Publikationen angekündigte Monographie der Gattung dagegen schaffte er nicht mehr; aus nachgelassenen Manuskriptteilen konnte wenigstens seine Vorstellung über die infragenerische Gliederung von *Leontodon* dargestellt werden (85, 1975).

Zur Koralpe hatten WIDDER familiäre Beziehungen geführt. Ihr verdankte er nicht nur das überraschende *Doronicum catactarum* und den prächtigen *Leontodon croceus*, sondern eine Reihe von weiteren überraschenden neuen Sippen oder Neufunden, die vorzugsweise auf den schmalen Kalkbändern in den Karen daheim sind. *Erigeron candidus* (12, 1932) ist ein weißblühender, auf die Koralpe beschränkter Vertreter der Gattung, aus dessen Hybridisierungen mit dem seltenen *E. atticus* eine Reihe verschiedener und zunächst schwer interpretierbarer Aufspaltungsformen hervorgegangen ist, die WIDDER genau analysierte. Eine zweite eng endemische Sippe der Kalkbänder fand WIDDER in der weißblütigen, schon in der Erstbeschreibung (9, 1931) als der seltenen *Draba pacheri* nahestehend aufgefaßten *Draba norica*. Die engen Beziehungen verdeutlichte WIDDER in einer weiteren Arbeit (16, 1934). BUTTLER hat 1967 die Arten wegen später entdeckter vermittelnder Populationen als *Draba pacheri* vereinigt, er hat dabei aber auf die auf lange Isolation zurückgehenden deutlichen Unterschiede zwischen den Populationen hingewiesen und damit das Verdienst WIDDERS, in der Pflanze ein lange isoliertes Relikt erkannt zu haben, bestätigt.

WIDDER hat auf der Koralpe nicht nur die Pflanzen der inzwischen durch ihn berühmt gewordenen Reliktflora der hochgelegenen Kare untersucht. Eine Gattung, der er zunächst in tieferen Lagen nachging, *Rhinanthus*, erbrachte, näher studiert, wiederum bemerkenswerte Ergebnisse. Zunächst konnte er den karpatischen *Rh. alpinus* für das steirische Randgebirge sicher nachweisen, er entdeckte in den Feldern und auf Waldschlägen mit kurzzeitigem Getreidebau den seltsamen *Rh. buccalis* im Gebiet, der als Getreideunkraut gegen ursprünglichen Gattungsgebrauch mit seinen ungeflügelten Samen Kulturpflanzeigenschaften entwickelt hat — WIDDER verwies 1939 (28) auf ökologische Fragen im Zusammenhang damit —, er beschrieb beider Bastarde (alles 13, 1932). Schließlich hatte er das Glück, in der benachbarten Saualpe in Kärnten in *Rh. carinthiacus* ein übersehenes Relikt mehr der Lavanttaler Alpen mit einem zweiten Areal in den Karen der Seetaler Alpen aufzufinden (54, 1957). Die Kostbarkeiten der Koralpe und die großenteils unerfreulichen Veränderungen ihrer Vegetation, die er während seiner dreißigjährigen Beobachtungen feststellen mußte, hat WIDDER 1955 (49) in allgemeiner Form beschrieben.

In der Grazer Umgebung war WIDDER mit einer Reliktpflanze ganz anderer Herkunft bekannt geworden, mit *Anemone* (= *Pulsatilla*) *styriaca*, eine im Bereich der mittleren Mur in der Steiermark endemische Sippe, deren Verwandtschaft mit den hochdisjunkten Arten *A. halleri* (Westalpen) und *A. slavica* (Karpaten), im weiteren Sinn auch mit *A. patens* (hauptsächlich Osteuropa) und *A. grandis* (östliches Mitteleuropa) er soweit klären konnte, daß sich eine Entwicklungsgeschichte rekonstruieren ließ. Im Zusammenhang damit beschrieb er einen Bastard mit *A. nigricans*, den er dem Entdecker, seinem langjährigen Fachkollegen der Grazer Botanik, Prof. Dr. F. WEBER, widmete.

In allen Arbeiten verwandte WIDDER viel Mühe auf die vollständige und geographisch einwandfreie Identifizierung der Fundorte, die er dann nicht nach politischen Grenzen, sondern nach natürlichen Landschaftseinheiten ordnete. Im allgemeinen hielt er sich dabei an die Englersche Einteilung der Erde, für die Ostalpen verwandte er in etwas modifizierter Form die Gliederung von BÖHM, um deren saubere Definition er sich stets bemühte. Sein hoher Sinn für geographische Beziehungen hängt damit zusammen und ist aus seiner und mittelbar seiner Schüler Arbeiten herauszulesen. Kein Wunder, daß WIDDER mehrfach Areale in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte. Über die von ihm weiterentwickelte geographisch-morphologische Methode als abgestufter Verwandtschaftstest hat er auf dem LINNÉ-Symposium in Uppsala (56, 1958) berichtet, zu dem er in ehrenvoller Weise eingeladen worden war. In Verfolg derartiger Bemühungen ist seine Studie über den „Wandel des Arealbildes von *Dianthus alpinus*“ (66, 1964) entstanden, die man in ihrer Form als klassisch bezeichnen dürfen wird. Er hat in mühseliger Kleinarbeit die mannigfachen systematischen Verwirrungen um die viel verkannte Art und damit auch die teilweise geradezu absurden geographischen Angaben bereinigt und die in einer Reihe von Arealkarten zu verfolgende Verwirrung und fehlerhafte Kenntnis vergleichend dargestellt. Damit nicht genug. Es hatte sich zwar gezeigt, daß die Art ein Endemit der nordöstlichen Kalkalpen ist, von einer guten Kenntnis des richtigen Areals konnte noch keine Rede sein. WIDDER revidierte alles erreichbare Herbarmaterial und mühte sich in der Folge in einer großen Zahl von Exkursionen die Grenzen selber aufzufinden, wobei er nach einem von ihm wiederholt seinen Schülern eingeprägten Grundsatz verfuhr: Ein Areal kann erst dann als bekannt angesehen werden, wenn das Fehlen der Art außerhalb der Grenzen durch das „argumentum ex absentia“, nicht nur durch das „argumentum e silentio“ bestätigt ist. In einem Nachtrag (75, 1968) konnte WIDDER noch einige letzte Unklarheiten des Areals von *Dianthus alpinus* klären. Um eine ähnliche Frage ging es ihm bei seiner Studie über *Primula villosa* (77, 197), in der er über die Ostalpen weit hinausgreifend, nun ein sehr disjunktes Areal festlegte und sinnvoll deuten konnte.

Im Bereich der Monokotylen hat sich WIDDER am stärksten für die

Gräser interessiert, und hier galt seine Aufmerksamkeit wieder einer in Abgrenzung und Einschätzung der Sippen viel umstrittenen Gattung, *Festuca*, bei der er ähnlich wie bei *Primula* für einen relativ breiten Artbegriff eintrat. Leider sind gerade auch hier die wichtigsten seiner Ergebnisse nicht zu Publikationen gereift. Die Teilnahme an einer pflanzengeographischen Exkursion des Rübel-Instituts in Zürich, unter Leitung von W. LÜDI, regte ihn zu einer Studie über die verkannte *Festuca stenantha* (25, 1938) an, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in den Südostalpen hat, disjunkt aber bis in die Ostschweiz reicht, was bis dato verkannt oder übersehen war. Aus seinem Bericht über einen neu erkannten *Festuca*-Bastard aus Bosnien (17, 1954) läßt sich seine profunde, nun verlorene Kenntnis der Gattung *Festuca* ahnen, an den Erstfunden der vor allem im südlichen Europa verbreiteten *Carex punctata* in Österreich (57, 1958) seine breite floristische Kenntnis überhaupt.

WIDDERS Name ist im Bewußtsein der Fachwelt mit Blütenpflanzen verbunden. Wenig bekannt geworden ist, daß er sich recht erfolgreich mit einigen Kryptogamengruppen beschäftigt hat. Den Schleimpilzen hat er zwar nur eine einzige frühe Arbeit (2, 1923) gewidmet; er hat sich aber zeitlebens ein starkes Interesse bewahrt, viel gesammelt und die Gruppe schließlich für die Steiermark durch einen Schüler zusammenfassend bearbeiten lassen. Besonders scheint er den in den Alpen immer noch recht ungenügend bekannten nivicolen Myxomyceten nachgegangen zu sein, wie die vielen Fundangaben in der Publikation von GOTTSBERGER vermuten lassen. In zwei Studien über den Blasenrost der Waldkiefer (30, 1941 und 33, 1948) konnte WIDDER zeigen, daß im Randgebiet der Ostalpen neben dem weit verbreiteten *Cronartium asclepiadeum*, dessen Teleutosporenwirt die Schwalbenwurz ist, das zwischen *Pinus* und dem Schwalbenwurzenzian *Gentiana asclepiadea* wechselnde *Cronartium gentianeum* häufig ist, das im Westen des *Gentiana asclepiadea*-Arealen in den Alpen fehlt, obwohl beide Wirte vorhanden sind. Die beiden Arten werden zwar neuerdings wieder zu einer aus mehreren Rassen bestehenden Species vereinigt. Dies nimmt aber den WIDDERSchen, aus Infektionsexperimenten und Beobachtungen geschlossenen Ergebnissen nichts von ihrer Bedeutung.

In seinen Arbeiten über bestimmte Gruppen hat WIDDER stets auch Gesichtspunkte allgemeinerer Bedeutung herausgehoben, die teilweise im Vorstehenden angedeutet worden sind. Seine formell konsequent durchgearbeiteten Manuskripte scheinen manchmal eine fast statische Auffassung zu vermitteln. In Wirklichkeit war er gerade an dynamischen Vorgängen der Sippenbildung außerordentlich interessiert. Er verfolgte Vorkommen und Schicksal von Mutanten (vgl. seine Studie über den „gelbblühenden“ Alpenmohn, dessen Existenz teilweise auf Mutation, teilweise auf einen Präparationseffekt zurückzuführen ist (11, 1932), oder seine Darstellung der Abänderungen von *Chelidonium majus* (43, 1953) bzw. einer von ihm entdeckten Mutante des sonst so monomorphen Huflattichs

Tussilago farfara (79, 1971). Er studierte Monstrositäten, weil sie ihm Einblicke in Bauplanmöglichkeiten zu geben versprochen (*Chrysanthemum leucanthemum*, 6, 1928, *Leontodon helveticus*, 83, 104), er beschäftigte sich eingehend mit der Einwanderung und dem Schicksal von Adventiven (die westalpine *Campanula rhomboidalis* in der Steiermark, 24, 1926, *Veronica filiformis*, vor allem in Kärnten, 32, 1947), also Probleme, die ihn schon von *Xanthium* an immer wieder begleitet haben. Er studierte blütenökologische Probleme und konnte etwa zeigen, daß die südosteuropäische *Pulmonaria rubra* sehr gut als Bienenfutterpflanze geeignet wäre, aber nur in Form der langgriffeligen Pflanzen, weil nur diese von Bienen besucht werden können. Aus seiner vielseitigen Kenntnis heraus hat WIDDER mehrfach auf bislang übersehene Merkmale hingewiesen, so die Markfarbe von *Ephedra*-Arten (36, 1948), den Duft der Blüten von *Clematis vitalba* (41, 1951). Der scharfe analytische Geist von WIDDER war dazu prädestiniert, sich an schwierigen nomenklatorischen Fragen zu bewähren, nicht nur in mehreren speziellen Beiträgen (*Ginkgo*, 35, 1948, *Actaea*, 37, 1949, *Saxifraga aizoides*, 45, 1954, *Hildenbrandia*, 55, 1958), *Cardamine*, 64, 1962, *Minuartia*, 68, 1966), sondern auch in einer großen Zahl von Auskünften und in generellen Vorschlägen (*Clavis nominum*, 40, 1951, weiter 44, 1953, 53, 1957, 63, 1962, 73, 1968). Dabei hatte WIDDER auch einen ausgesprochenen Sinn für praktische, ja handwerkliche Fragen. Es beschäftigte ihn das Problem, wie sich wissenschaftlich einwandfreie Herbarbelege herstellen ließen (46, 1954, oder 76, 1970; hier die Darstellung der äußerst arbeitssparenden Thermostatpresse), er machte Arbeiten verstorbener Autoren durch Indices besser verwertbar (Schriftenverzeichnis von K. FRITSCH, 17, 1934, bzw. Namensverzeichnis zu seinen Beiträgen zur Flora der Steiermark, 22, 1936, Namensverzeichnis zu R. BENZ (50, 1956), zu HAYEKS Flora stiriaca exsiccata (82, 1974). Er stellte sich der zeitraubenden Aufgabe, für verstorbene Kollegen Nachrufe und auch Schriftenverzeichnisse zusammenzustellen (V. v. VONCINA, 23, 1937, F. WEBER, 62, 1960, H. LAMPRECHT, 78, 1971. Er mühte sich das in alten Werken vorhandene Bildmaterial bekannt und verwertbar zu machen, etwa die großartigen, auf Veranlassung von Erzherzog JOHANN gemalten „Icones Plantarum“, die nur in wenigen Bibliotheken aufliegen, oder die in Graz gedruckten Ausgaben von LINNÉs *Amoenitates Academicæ*. In diesen Werken kommt auch sein stark entwickelter Sinn für geschichtliche Fragen zum Ausdruck, denen er z. B. in einer Erinnerung zur Entdeckung von *Welwitschia* nachging (60, 1960).

Eine Frage hat WIDDER über Jahrzehnte hindurch fast verfolgt, die vor allem im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit zu sehen ist, der Kernphasen- und Generationswechsel der Pflanzen (40, 1951 und 72, 1967). WIDDER hat z. B. konsequent gefordert, die beiden Vorgänge, die seiner Meinung nach in keinem ursprünglichen Zusammenhang stehen, auch scharf zu trennen, wenngleich der Phasenwechsel sehr oft die Voraussetzung

für das Entstehen des Generationswechsels ist. Phase oder Kernphase wäre ausschließlich Bezeichnung für einen bestimmten Chromatinbestand der Kerne, Generation ein Ontogenieabschnitt, der mit einem bestimmten Keimtyp beginnt und nach Mitosen mit einem anderen endet. WIDDER scharfe begriffliche Trennung beeindruckte und erlaubte eine flexible Definition der verschiedenen Fälle. Sie fordert allerdings z. B. den Embryo in der Ontogenie der Samenpflanzen wie auch das Protonema in der Ontogenie der Bryophyten als eigene sporophytische Generationen aufzufassen, so daß bei den Samenpflanzen ein Wechsel Gametophyt in der Haplophase, Embryosporophyt und Tetrasporophyt in der Diplophase, bei den Moosen jedoch Kolposporophyt (bis zur Keimung der Protonemaknospen)-Gametophyt und Tetrasporophyt zu unterscheiden wären. Der Konsequenz dieser Gliederung steht allerdings für den Lehrenden die Verpflichtung gegenüber, das ohnehin verwirrende Problem möglichst einfach darzustellen. WIDDER hat tatsächlich während seiner aktiven Zeit an den überkommenen Termini festgehalten.

Auch in einem Nachruf, der vorzugsweise den wissenschaftlichen Leistungen gewidmet ist, darf die Lehrtätigkeit nicht übergangen werden. WIDDER hat die Lehre als hohe Aufgabe gewertet und die längste Zeit seiner Tätigkeit jahraus, jahrein und ohne Unterbrechung durch ein Freisemester die großen Vorlesungen und die Bestimmungsübungen selbst gehalten und geleitet. Er hat sich vor allem bemüht, den Studierenden, von denen die meisten das Lehramt an höheren Schulen anstrebten, morphologische und floristische Grundkenntnisse so beizubringen, daß sie für ein Leben hafteten. Er hat dazu selbst ein umfangreiches Material an Tafeln, Modellen, Diapositiven entworfen und teilweise selber gezeichnet, er hat eine große Zahl von Exkursionen ins In- und Ausland geführt, unter denen vor allem die großen sommerlichen Alpenfahrten den Teilnehmern unvergeßliche Erinnerungen bedeuten. Der Verf. hatte im Jahre 1949 selber das Glück, an einer von WIDDER geführten, studentischen Mitgliedern der Bayerischen Botanischen Gesellschaft vorbehaltenen Exkursion in die südlichen Hohen Tauern und die Karawanken teilzunehmen, und dabei das freilich im ganzen Umfang erst später verstandene hohe Maß an Einsatz, Vorsorge und Fürsorge mitzuerleben, das diese Fahrt unvergeßlich gemacht hat.

Als Dissertationsthemen (siehe Übersicht) hat WIDDER eine Reihe sehr verschiedenartiger Probleme vergeben. Anfangs hatte er von seinem Lehrer und Vorgänger FRITSCH stammende Arbeiten weiterzuführen, dann ließ er vorzugsweise Pflanzen des Ostalpenrandes bearbeiten. Alle publizierten Manuskripte tragen unverkennbar die Merkmale seiner Schule in Aufbau, Zitaten, Fundortsübersichten, ja auch in der sprachlichen Gestaltung.

Viel und oft unerkannte Mühen hat WIDDER an das Herbar verwendet, das er um einige wichtige Sammlungen vermehrte, das er neu ordnen und

besser zugänglich machen ließ, so daß es heute als international geschätzt und viel zu Rate gezogene Sammlung gelten darf. Er selbst hat auf seinen vielen Exkursionen, vor allem in den Alpen, weniger in anderen Teilen von Mittel- und Südeuropa, ein umfangreiches Herbar zusammengebracht, das nun einen wertvollen Zugang der Sammlung seines alten Instituts bildet. Auch seine Kollektion von Sonderdrucken hat dort ihren Platz gefunden.

WIDDER oblag Jahrzehnte hindurch auch die Leitung und wissenschaftliche Betreuung des Botanischen Gartens. Er hat sich um richtige Bestimmungen bemüht und vor allem ein System geschaffen, das trotz der räumlichen Beschränkung in eindrucksvoller Weise die Zusammenhänge zeigt und das Vorbild für andere Gärten wurde.

Mit dem Jahr 1948 lud sich WIDDER eine Aufgabe auf, die er erst wenige Wochen vor seinem Tode abgeben sollte, die Redaktion der Zeitschrift „Phyton“, die er selbst zusammen mit F. WEBER gegründet und geleitet, seit dessen Tod im Jahre 1960 aber alleine herausgegeben hat. „Phyton“, mit dem Untertitel „Annales rei botanicae“, sollte in einer Zeit, in der der Mangel an Publikationsmöglichkeiten groß war, diesem Mangel abhelfen und dabei, dem Untertitel gemäß, der ganzen Botanik offenstehen. „Phyton“ sollte damit auch verhindern helfen, daß die sich stark in Teildisziplinen aufspaltende Botanik vollends zerfiel. Dieser Widmung entsprechend wurden tatsächlich Arbeiten aus allen Bereichen der Botanik aufgenommen. WIDDER steckte in die Redaktion ein kaum abschätzbares Maß an Arbeit. Nicht nur, daß er alle Manuskripte formal in einen Stil vereinheitlichte, den er selber scherzhaft „phytonisieren“ nannte — er suchte in mühevollster Weise fehlende Daten zusammen, teilte den Autoren ergänzende Literatur mit, schrieb ganze Kapitel um, und machte dadurch aus manchem sehr mäßigen Manuskript eine durchaus respektable Arbeit. Schließlich entwickelte er Phyton, vor allem dank eigener Beiträge, zu einem angesehenen Rezensionsorgan, in dem Bücher wirklich besprochen und nicht nur kurz vorgestellt wurden.

WIDDER hat mit Phyton ein hohes Maß an Arbeit für andere geleistet. Damit nicht genug. Er wurde laufend von vielen Seiten um Auskünfte verschiedenster Art gebeten. Er hat sie immer gegeben und die eigene Zeit für wissenschaftliche Arbeit geopfert. In seinen Schubladen steckte bei seinem Tod eine große Anzahl von Vorarbeiten, Manuskriptentwürfen, Literatursammlungen über bestimmte Probleme, die leider nicht soweit gediehen sind, daß sie sich ohne Schwierigkeiten zu druckreifen Vorlagen ausgestalten lassen.

WIDDER hat sich allen Besuchern in großzügigster Weise erkenntlich gezeigt, er hat Exkursionen anderer Institute geleitet, hat sich für Naturschutztätigkeiten zur Verfügung gestellt. Wer ihn näher kannte, scheute sich fast, ihn um Hilfe zu bitten, im Wissen, daß diese Hilfe überreich gewährt werden würde. WIDDER verband, zumindest in seinen späteren

Jahren, seine großzügige Hilfsbereitschaft und freundliche Kollegialität mit einem manchmal bitteren Humor und einer gewissen persönlichen Verslossenheit, wie sie seelisch verwundeten Menschen eigen sein kann.

WIDDER hat im Jahre 1921 die Tochter des Bürgermeisters von Deutschlandsberg, Anna STRUTZ, geheiratet, mit der er bis zu seinem Tod eine glückliche Ehe führte. Mittelbar dürfte er dieser Bindung die Entdeckungen auf der Koralpe verdanken. Seine Frau schenkte ihm drei Söhne, die ihm Freude machten, bis der Krieg zwei von ihnen kurz hintereinander auf die härteste Weise von ihm nahm. Er hat selten darüber gesprochen. Der Schmerz um sie mag mitgewirkt haben, daß WIDDER sich ganz der Botanik als Lebensaufgabe verschrieb. Was ihn von ihr abhielt, betrachtete er als überflüssige Störung. Mit ihr behielt er seine Gesundheit und Spannkraft bis wenige Monate vor seinem Tod. In den letzten Wochen schien er sich von seinen gesundheitlichen Schwierigkeiten einigermaßen wieder erholt zu haben, so daß er seinen Problemen wieder mit alter Festigkeit nachgehen konnte. Mitten im neuen Schaffen riß ihn der Tod hinweg.

Verzeichnis der Arbeiten

1. Die Arten der Gattung *Xanthium*. — Rep. Spec. nov. Beih. 20, 1—223 (1923).
2. Myxomyceten in der Steiermark. — Verh. zool.-bot. Ges. Wien 73, 158—163 (1923).
3. Übersicht über die bisher in Europa beobachteten *Xanthium*-Arten und Bastarde. — Rep. Spec. nov. 21, 273—305 (1925).
4. Eine neue Pflanze der Ostalpen — *Doronicum* (Subsectio *Macrophylla*) *cataractarum* — und ihre Verwandten. — Rep. Spec. nov. 22, 113—184 (1925).
5. Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Leontodon*. I. *Leontodon croceus* HAENKE und *Leontodon rilaensis* HAYEK. — Österr. bot. Z. 76, 272—305 (1927).
6. Über eine Mißbildung des Blütenstandes von *Chrysanthemum leucanthemum* LINNÉ. — Ber. deutsch. bot. Ges. 46, 278—280 (1928).
7. Referat über: PARODI, L. R. 1927. Bot. Centralbl. 154 (N. F. 12), 233 (1928). — Enthält Originalmitteilungen über *Xanthium*.
8. Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Leontodon*. II. Die „nickenden Knospen“ einiger *Leontodon*-Arten in ihrer Bedeutung für das System der Gattung. — Österr. bot. Z. 80, 136—148 (1931).
9. *Draba norica*, eine neue Ostalpenpflanze. — Sitzber. Akad. Wiss. Wien, math.-naturw. Kl., Abt. I, 140, 619—632 (1931).
10. Kreuzungsversuche mit *Xanthium*-Sippen. — Mitt. naturw. Verein Steiermark 68, 165—167 (1931) (1932!).
11. Der „gelbbühende“ Alpenmohn der nordöstlichen Kalkalpen. — Österr. bot. Z. 81, 56—59 (1932).

12. Die alpinen *Erigeron*-Sippen der Koralpe. — Ber. deutsch. bot. Ges. 50, 73—86 (1932).
13. Der Bastard *Alectorolophus alpinus* × *buccalis* und seine Eltern. — Österr. bot. Z. 81, 218—227 (1932).
14. Bemerkungen zu dem Aufsatz über *Doronicum cataractarum* in Nr. 11 der „Mitteilungen“ vom 1. November 1933. — Mitt. deutsch. u. österr. Alpenverein, Jahrg. 1934 (2).
15. Zur Kenntnis der *Anemone styriaca* und ihres Bastardes mit *Anemone nigricans*. — Rep. Spec. nov. 35, 49—96.
16. Beobachtungen an *Draba pacheri* STUR. — Österr. bot. Z. 83, 255—265 (1934).
17. Schriftenverzeichnis. In: F. KNOLL: Karl FRITSCH. — Ber. deutsch. bot. Ges. 51: (171)—(184) (1934).
18. Die Bastarde der *Doronicum*-Arten. — Mitt. naturw. Ver. Steiermark 71, 132—146 (1934) (1935).
19. Vergleichende Morphologie einiger *Xanthium*-Sippen. — Beih. Bot. Centralbl. 54, Abt. A, 321—368 (1935).
20. Über afrikanische *Xanthium*-Arten. — Rep. Spec. nov. 41, 272—284 (1937).
21. Beiträge zur Kenntnis der Gattung *Leontodon* III: *L. helveticus* MÉRAT emend. (= *L. pyrenaicus* auct. — non GOUAN!). Ber. geobot. Forschungsinst. Rübel für 1936, 77—83 (1937).
22. Vorbemerkung. — In: J. SCHWARZ, Namenverzeichnis zu Karl FRITSCHS Beiträgen zur Flora der Steiermark. Graz 1936.
23. Vitus von VONCINA †. — Mitt. naturw. Ver. Steiermark 73, 158—160 (1937).
24. Adventivfloristische Mitteilungen I (*Campanula rhomboidalis*). — Mitt. naturw. Ver. Steierm. 74, 157—163 (1937).
25. Zur Kenntnis von *Festuca stenantha* (HACKEL) RICHTER. — Ber. Geobot. Forschungsinst. Rübel für das Jahr 1937, 40—50 (1938).
26. Adventivfloristische Mitteilungen II. — De Lilloa 2, 471—481 (1938).
27. Offene Fragen um die Lichtblumen-Zeitlose (*Colchicum bulbocodium* KER-GAWLER). — Carinthia II. 129, 86—95 (1939).
28. Offene Fragen um Endemiten des Alpen-Ostrandes. — Ber. deutsch. bot. Ges. 57 (139—147) (1939).
29. Bericht über die Exkursionen des 10. bis 12. August. — Ber. deutsch. bot. Ges. 57 (31—34) (1939).
30. Untersuchungen über forstschädliche *Cronartium*-Arten. — Österr. bot. Z. 90, 107—117 (1941).
31. Zur Blütenbiologie von *Pulmonaria rubra* SCHOTT als Bienenfutterpflanze. — Wiener bot. Zeitschr. 92, 196—201 (1943).

32. Adventivfloristische Mitteilungen III (*Veronica filiformis* SMITH, ein unerwünschter Zuwachs der Kärntner Flora. — *Carinthia* II, 136, 94—102 (1947).
33. Untersuchungen über forstschädliche *Cronartium*-Arten (2. Mitt.). — *Carinthia* II, 137/138, 82—93 (1948).
34. Der neue Bastard *Doronicum columnae* × *grandiflorum* = × *Doronicum Prennii* WIDDER. — *Phyton* 1, 1—6 (1948).
35. Die Rechtschreibung des Namens „GINKGO“. — *Phyton* 1, 47—52 (1948).
36. Die Markfarbe als Unterscheidungsmerkmal von *Ephedra*-Arten. — *Phyton* 1, 71—75 (1948).
37. *Actaea nutans* TAUSCH und der „Hortus Canalius“. — *Phyton* 1, 258—268 (1949).
38. *Ginkgo* und die Thelomtheorie. — *Mitt. naturw. Ver. Steierm.* 77/78, 181—183 (1949).
39. Diagnoses stirpium novarum, I—III. — *Phyton* 2, 223—229 (1950).
40. Grundformen des pflanzlichen Phasenwechsels. — *Phyton* 3, 252—272 (1951).
41. Der Duft der *Clematis vitalba*-Blüten. — *Phyton* 3, 298—303 (1951).
42. Clavis nominum. Ein Vorschlag. — *Taxon* 1, 69—73 (1952).
43. Die laciniaten Abänderungen des *Chelidonium majus* LINNÉ. — *Phyton* 5, 152—162 (1953).
44. „Guide to the Citation of Botanical Literature“, Kritische Bemerkungen. — *Phyton* 5, 167—175 (1953).
45. Die Nomenklatur von *Saxifraga aizoides* LINNÉ. — *Phyton* 5, 204—210 (1954).
46. Herbarttechnik (I): Alte und neue Pflanzenpressen. — *Phyton* 5, 228—234 (1954).
47. Ein neuer *Festuca*-Bastard der Bjelasnica Bosniens. — *Jahrb. biol. Inst. Sarajevo* 5, 445—452 (1953) (1954).
48. Das Ringeln von Bäumen als Weg zur Weidegewinnung. — *Angew. Pflanzensoziologie* (Wien). Festschrift AICHINGER 1, 115—122 (1954).
49. Veränderungen der Pflanzendecke der Koralpe innerhalb eines Vierteljahrhunderts. — *Jb. Ver. z. Schutze der Alpenfl. u. -tiere* 20, 77—88 (1955).
50. Verzeichnis der wissenschaftlichen Pflanzennamen zu Robert BENZ (†): Die Vegetationsverhältnisse der Lavanttaler Alpen. — *Angew. Pflanzensoziologie* Wien 15, 3—27 (1956).
51. Was ist eine Pflanzenart? — *Ber. Kärntner Hochschulwochen* 1954—1955, 112—113 (1956).
52. Die Einrichtung des Samenverzeichnisses botanischer Gärten. 2 Seiten. — Beilage zum Samenverzeichnis 1956 des Botanischen Gartens der Universität Graz. Graz 1956.
53. Bemerkungen zum Code 1956. — *Taxon* 6, 127—132 (1957).

54. Diagnose stirpium novarum IV. Eine neue *Rhinanthus*-Art aus den Lavanttaler Alpen. — Carinthia II, 67, 100—110 (1957).
55. Der Gattungsname *Hildenbrandia*. — Phytion 7, 315—320 (1958).
56. Die geographisch-morphologische Methode als abgestufter Verwandtschaftstest. Systematics of To-day. — Uppsala Univ. Årsskr. 1958 (6), 196—199 (1958).
57. *Carex punctata* GAUDIN in den Ostalpen. — Veröff. Geobot. Inst. Rübel 33, 275—279 (1958).
58. Anthozyan-Idioblasten der Frucht von *Polygonatum verticillatum*. — Österr. bot. Zeitschr. 106, 124—132 (1959), gemeinsam mit I. THALER und F. WEBER.
59. Plantae Conrathianae I. — Phytion 8, 102—109 (1959).
60. Zur Erinnerung an die Entdeckung der *Welwitschia* vor hundert Jahren. — Ber. deutsch. bot. Ges. 73, 50—57 (1960).
61. Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum. — Jahrb. Ver. z. Schutz der Alpenpfl. u. -tiere 25, 104—117 (1960).
62. Friedl WEBER †. — Phytion 9, 1—14 (1960).
63. „Specific Epithets“. — Taxon 11, 140 (1962).
64. *Cardamine heptaphylla* (VILLARS) O. E. SCHULTZ — non SHETLER. — Taxon 11, 162—163 (1962).
65. Erzherzog Johann und seine Icones Plantarum II. — Jb. Ver. z. Schutze der Alpenpfl. u. -tiere 28, 16—33 (1963).
66. Der Wandel des Arealbildes von *Dianthus alpinus*. — Ber. bayer. bot. Ges. 37, 81—97 (1964).
67. Die Veränderlichkeit von *Xanthium spinosum*. — Phytion 11, 69—82 (1964).
68. Die Nomenklatur von *Minuartia setacea* subsp. *bannatica*. — Phytion 11, 239—244 (1966).
69. Die Grazer Ausgaben von LINNÉs Amoenitates Academicæ. — Bot. Jb. 86, 186—208 (1967).
70. Ostafrikanische *Xanthium*-Arten. — Phytion 12, 182—190 (1967).
71. Diagnoses stirpium novarum, V—VIII. — Phytion 12, 200—215 (1967).
72. Der Generationswechsel der Spermatophyten. — Aquilo, Ser. bot. 6, 273—296 (1967).
73. Nomenclature proposals to the Seattle Congress. Proposals by F. J. WIDDER. — Taxon 17, 591—592 (1968).
74. Brief zum Problem der Einteilung der Ostalpen (ohne Titel), in: Mitt. Österr. Alpenver. 24 (94), Heft 5/6, 94—95 (1969).
75. Nachträge zur Punktkarte von *Dianthus alpinus*. — Phytion 13, 89—96 (1968).
76. Herbarttechnik II: Die Thermostatpresse. — Phytion 14, 175—180 (1970).
77. Umfang und Areal von *Primula villosa*. — Jb. Ver. z. Schutze d. Alpenpfl. u. -tiere 36, 1—45 (1971).

78. Herbert LAMPRECHT †. — Mitt. naturw. Ver. Steiermark 100, 11—16 (1971).
79. Die in Steiermark entdeckte Mutante von *Tussilago Farfara*. — Mitt. naturw. Ver. Steiermark 100, 288—293 (1971).
80. Die Harfentanne bei Bruck an der Mur. — Phytion 14, 223—227 (1972).
81. Das nordamerikanische *Xanthium pungens* WALLROTH als Adventivpflanze anderer Kontinente. — Bot. Not. 125, 389—392 (1972).
82. „Dr. A. v. HAYEK, Flora stiriaca exsiccata“. — Phytion 15, 265—274 (1974) (gemeinsam mit H. TEPPNER).
83. Eine Monstrosität von *Leontodon helveticus* in Steiermark. — Mitt. naturw. Ver. Steiermark 104, 165—170 (1974).
84. Fünfundzwanzig Jahre PHYTON (1948/49 bis 1973/74). — Phytion 15, 275—276 (1974).
85. Die Gliederung der Gattung *Leontodon*. Phytion 17, im Druck (1975). Herausgegeben von H. PITTIONI.

Daneben hat F. WIDDER zahlreiche Recensiones, vor allem in den Bänden des „Phytion“ publiziert. Von ihm stammen weiter zahlreiche Merk- und Anleitungsblätter für Studenten.

Nach F. WIDDER benannte Taxa

Entsprechend seiner Abneigung, Pflanzen — Bastarde ausgenommen — nach Personen zu benennen, war WIDDER auch dagegen, daß er durch solche Benennungen geehrt wurde. Die Zahl der ihm gewidmeten Sippen ist deshalb gering.

Thymus widderi (RONNIGER sub var. ex) MACHULE Mitt. Thür. bot. Ges. 1, 89 (1957).

Xanthium × *widderi* (= *X. italicum* × *strumarium*) SENNEN Plant. d. Esp. in Bull. Géogr. Bot. 24, 225 (1914).

Neue Taxa und Kombinationen

von F. WIDDER

Myxomycetes

Physarum heterosporum (2 p. 159).

Arcyria ornata (2 p. 160)

Basidiomycetes

Peridermium buschmannae (30 p. 116).

Angiospermae

Alectorolophus × *digeneus* (= *A. alpinus* × *buccalis* [13 p. 224] = *Rhinanthus* × *digeneus* [55 p. 109]).

Anemone × *weberi* (= *A. halleri* × *nigricans*) (15 p. 62).

Carlina acaulis f. *ochrocephala* (39 p. 227).

Doronicum cataractarum (4 p. 115).

Doronicum × *fritschii* (= *D. cataractarum* × *pardalianches*) (18 p. 134).

Doronicum × *graffi* (= *D. cataractarum* × *pardalianches*) (18 p. 141).

Doronicum × *prennii* (= *D. columnae* × *grandiflorum*) (34 p. ???).

Draba norica (9 p. 620).

Erigeron candidus (12 p. 77).

Erigeron × *benzii* (= *E. atticus* × *candidus* [12 p. 80]), dazu die Aufspaltungsformen (alle in 12 p. 83): a) *pseudo-benzii*, b) *polymorphoides*, c) *coloratus*, d) *cruentus*, e) *decipiens*, f) *furcatus*, g) *ramosior*.

Festuca × *malyi* (= *F. alpina* × *halleri* ssp. *riloensis* [47 p. 450]).

Leontodon

subgen. *Euleontodon* (8 p. 146).

sect. *Erostrati* (8 p. 146).

sect. *Rostrati* (8 p. 146).

subgen. *Apargia* (8 p. 146).

ser. *Boreales* (84 p. ???).

ser. *Orientales* (84 p. ???).

ser. *Mediani* (84 p. ???).

ser. *Occidentales* (84 p. ???).

ser. *Perennes* (84 p. ???).

ser. *Annui* (84 p. ???).

Leontodon cantabricus (71 p. 204).

Leontodon duboisii (71 p. 201).

Leontodon helveticus MERAT em. WIDDER (21).

Leontodon laciniatus (BERTOLONI) (71 p. 207).

Leontodon montaniformis (39 p. 226).

Leontodon montanus ssp. *melanotrichus* (VIERH.) WIDDER. — Diese Kombination wurde in sched. usw. mehrfach verwandt, ist aber nicht gültig publiziert.

Leontodon simplex (VIVIANI) (71 p. 209).

Leontodon × *vierhapperi* (= *L. croceus* × *helveticus*) (29 p. 231).

Ornithogalum × *gugliae* (= *O. boucheanum* × *comosum*) (39 p. 221).

Papaver burseri f. *sulphurellum* (11 p. 57).

Rhinanthus carinthiacus (55 p. 105).

Rhinanthus × *digeneus* (= *Rh. alpinus* × *buccalis*) (55 p. 109).

Tussilago farfara f. *pallescens* in FRITSCH, Elfter Nachtrag zur Flora von Steiermark, Mitt. naturw. Ver. Steiermark 70, 61—75 (1934) p. 72; vgl. auth. Lit. Nr. 79.

Xanthium

subsect. *Orthorrhyncha* Wallr. em. WIDDER (1 p. 18).

subsect. *Campylorrhyncha* Wallr. em. Widder (1 p. 18).

ser. *Glabrata* (1 p. 18).

ser. *Hispida* (1 p. 19).

- Xanthium argenteum* (1 p. 118).
Xanthium × *Bushii* (= *X. inflexum* × *saccharatum*) (1 p. 140).
Xanthium californicum var. *oligacanthum* (Piper) (1 p. 113).
Xanthium californicum var. *palustre* (Greene) (1 p. 135).
Xanthium canescens (Costa y Cuxart) (1 p. 121).
Xanthium decalvatum (1 p. 72).
Xanthium indicum var. *assamiense* (1 p. 30).
Xanthium japonicum (1 p. 155).
Xanthium natalense (20 p. 274).
Xanthium orientale f. *laciniatum* (Pouzolz) Thellung ap. WIDDER (1 p. 80).
Xanthium pungens var. *cylindricum* (Millsphaugh et Sherff) (1 p. 167).
Xanthium pungens var. *denudatum* (1 p. 69).
Xanthium pungens var. *globosum* (SHULL) (1 p. 166).
Xanthium riparium var. *albinum* (1 p. 105).
Xanthium riparium f. *laciniatum* (ASCHERS.) (1 p. 105).
Xanthium saccharatum ssp. *aciculare* (3 p. 186).
Xanthium saccharatum ssp. *commune* (BRITTON) (3 p. 286).
Xanthium saccharatum var. *silphiifolium* (GREENE) (1 p. 93).
Xanthium saccharatum var. („mut.“) *wooloni* (1 p. 93).
Xanthium saccharatum var. *speciosum* (KAERNEY) (1 p. 93).
Xanthium sibiricum (Patrin ex) WIDDER (1 p. 32).
Xanthium sibiricum var. *incrassatum* (1 p. 155).
Xanthium sibiricum var. *subinerme* (Winkler) (1 p. 36).
Xanthium spinosum f. *laciniatum* SCHEUERM. et TELL. ex WIDD. (1 p. 135).
Xanthium strumarium v. *hausmannii* (1 p. 49).
Xanthium × *shullii* (= *X. pungens* × *saccharatum*) (1 p. 139).
Xanthium × *wallrothii* (= *X. cavanillesii* × *orientale*) (3 p. 302).

Von WIDDER angeleitete Dissertationen

Angegeben werden: Autor, Jahr der Annahme der Arbeit, Titel, Seitenzahl, Tafeln, Daten der Publikation. Die Arbeiten sind chronologisch geordnet. Die Nr. 1—4 gehen auf Themen von Prof. Dr. K. FRITSCH zurück, wurden aber von WIDDER nach dessen Tod betreut und abgeschlossen.

1. SCHILL, G. 1934: Beitrag zur Kenntnis der bisher in der Sektion „*Strephodon*“ vereinigten Arten der Gattung *Cerastium*. 127 Seiten, 11 Tafeln (incl. Karten).
2. LONSING, A. 1934: Beitrag zur Kenntnis einjähriger europäischer Cerastien aus den Gruppen „*Ciliatopetala*“ FENZL und „*Cryptodon*“ PAX. — Publiziert unter dem Titel: Über einjährige europäische *Cerastium*-Arten aus der Verwandtschaft der Gruppen „*Ciliatopetala*“ FENZL und „*Cryptodon*“ PAX. Rep. spec. nov. 46, 139—165 (1939).
3. BUSCHMANN, A. 1935: Beiträge zur Kenntnis einiger Arten aus der Verwandtschaft des *Cerastium tomentosum* LINNÉ. — Publiziert

- als: Über einige ausdauernde *Cerastium*-Arten aus der Verwandtschaft des *Cerastium tomentosum* LINNÉ. Rep. spec. nov. 43, 118—143 (1938).
4. SCHELLMANN, K. 1936: Versuch einer systematischen Gliederung des eurasischen *Cerastium arvense* LINNÉs. — Ein Teil daraus publiziert als: Umgrenzung und Verbreitung von *Cerastium julicum* SCHELLMANN (= *C. rupestre* KRASAN — non FISCHER). Carinthia II, 128, 68—67 (1938).
 5. RÖSSLER, W. 1937: Pliozäne Koniferenhölzer aus der Umgebung von Gleichenberg in Steiermark. 87 Seiten, 6 Tafeln. — Publiziert mit demselben Titel in: Mitt. naturw. Ver. Steiermark 74, 64—97 (1937). Das Thema der Arbeit stammte von Prof. Dr. B. KUBART.
 6. MECENOVIC, K. 1938: Über *Poa stiriaca* FRITSCH et HAYEK und andere schmalblättrige Sippen aus der Verwandtschaft von *Poa pratensis* L. — Publiziert mit demselben Titel in: Öst. bot. Z. 88, 81—103 (1939).
 7. RÖSSLER, L. 1943: Vergleichende Morphologie der Samen europäischer *Euphorbia*-Arten. Publiziert in: Beih. bot. Centralbl. 62, Abt. B, 97—174 (1943) und gedruckt eingereicht.
 8. BRATH, E. 1946: Beiträge zur Kenntnis von *Saxifraga paradoxa* STERNBERG. 89 Seiten, 6 Tafeln. — Publiziert als: Historisches und Geographisches über *Saxifraga paradoxa* STERNBERG, in: Phytion 1, 63—70 (1948).
 9. PITTONI-DANNENFELDT, H. 1948: Haar- und Behaarungsformen in der Gattung *Leontodon*, Untergattung *Apargia*, 51 Seiten. Verändert und verkürzt publiziert in: Behaarung und Chromosomenzahlen sternhaariger *Leontodon*-Sippen. Phytion (Austria) 16, 165—188 (1974).
 10. THALER, I. 1948: Zur Kenntnis von *Veronica filiformis*. 74 Seiten, 6 Tafeln. — Auszugsweise publiziert als: Morphologisches über *Veronica filiformis* SMITH und ihre Verwandten. Phytion 3, 217—226 (1961), bzw.: Die Ausbreitung von *Veronica filiformis* SMITH. Phytion 5, 41—54 (1963).
 11. KOLMAYR, H. 1949: Über *Sequoia wellingtonia* in der Steiermark, 154 Seiten, 37 Taf. — Auszugsweise publiziert als: Die Kultur des Mammutbaumes *Sequoia wellingtonia* in der Steiermark. Phytion 9, 54—122 (1960).
 12. HAMBURGER, I. 1948: Zur Adventivflora von Graz. 121 Seiten. — Nicht gedruckt.
 13. TEMESY, E. 1954: Der Formenkreis von *Saxifraga stellaris* LINNÉ. 209 Seiten, 10 Tafeln. — Publiziert unter demselben Titel in: Phytion 7, 40—141 (1957).
 14. LECHNER-POCK, E. 1955: *Eritrichium nanum* (AMANN) SCHRADER

- und seine Verwandten. 204 Seiten, 20 Taf. — Publiziert unter demselben Titel in: *Phyton* 6, 98—206 (1956).
15. WOLKINGER, F. 1962: Die *Crocus*-Sippen des Alpenostsaumes. 130 Seiten, 9 Tafeln. — Auszugsweise publiziert als: Namen und Verbreitung der *Crocus*-Sippen des Alpenostsaumes. Jahrb. Ver. z. Schutze d. Alpenpfl. u. -tiere 2, 35—52 (1964).
16. HABELER, E. 1962: Cytotaxonomie von *Cardamine amara* des Alpen-Ostrandes. 101 Seiten, 11 Tafeln. Publiziert unter demselben Titel in: *Phyton* 10, 161—205 (1963).
17. SAUER, W. 1966: Der Formenkreis von *Moehringia bavarica* (LINNÉ) GRENIER. 155 Seiten, 51. Taf. — Ein Teil vor Vollendung publiziert als: Zur Kenntnis von *Moehringia bavarica*. *Phyton* 8, 267—283 (1959). — Ein weiterer Teil veröffentlicht als: Die *Moehringia bavarica*-Gruppe. Bot. Jb. 84, 254—301 (1965).
18. GOTTSBERGER, G. 1965: Die Myxomyceten der Steiermark. 130 Seiten, 13 Taf. — Unter dem gleichen Titel publiziert in: *Nova Hedwigia* 12, 204—296 (1966).
19. TEPPNER, H. 1968: Zur Kenntnis der Gattung *Waldsteinia*. 129 Seiten, 39 Taf. — Vervielfältigt Graz 1968. — In Auszügen und ergänzt publiziert als: *Waldsteinia ternata* (Rosaceae) und ihre Vorkommen in den südöstlichen Alpen. *Phyton* (Austria) 16, 281—299 (1974).

Auf WIDDERSche Themen gehen auch einige Arbeiten von freiwilligen Mitarbeitern des Instituts zurück, die WIDDER vielseitig förderte, insbesondere die beiden folgenden:

- SCHAEFTLEIN, H. 1961: Erforschungsgeschichte, Verbreitung und Ökologie von *Pseudostellaria europaea*. Bot. Jb. 80, 205—262.
- SCHAEFTLEIN, H. 1974: Altes und Neues über *Moehringia diversifolia*. *Phyton* 16, 265—280.

Der Verf. dankt allen, die durch Auskünfte und Hinweise zu diesem Nachruf beigetragen haben, insbesondere Frau Dr. H. PITTONI-DANNENFELDT, Herrn Prof. Dr. W. RÖSSLER, Herrn Doz. Dr. H. TEPPNER, Frau Prof. Dr. I. THALER, Herrn Dr. W. WIDDER.